Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 42

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 42. 1884.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

Telephon in der Külin'schen Druckerei.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man an **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen** (Frohngartenstraße 1), Basel, Bern, Genf, Zürich und deren Filialen im In- und Auslande franko zu adressiren.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 18. Oktober.

„Zum Tode verurtheilt!"

Das St. Gallische Kantonsgericht hat am 9. Oktober abhin die unter der Anklage des Kindsmordes stehende Maria Elisabetha Egger, geb. Oberholzer, zum Tode verurtheilt. Seit Wiedereinführung der Todesstrafe im Kanton St. Gallen ist dies das erste Todesurtheil. Dem Großen Rathe steht es nun zu, vom Rechte der Begnadigung, das in seine Hand gelegt ist, Gebrauch zu machen. Eine Nachricht von erschütternder Wirkung! Ein Todesurtheil, gefällt von fehlerhaften, sündigen Menschen über ein irrendes, gefallenes Geschöpf derselben Art!

Es drängt sich uns unwillkürlich die Anschauung auf, daß im Kantonsgericht das Todesurtheil nicht zu Stande gekommen, wenn es der Begnadigung des Großen Rathes nicht sozusagen sicher gewesen wäre.

Wir fragen uns: Ist es überhaupt möglich, daß ein Mensch, der seiner eigenen Schwächen und Leidenschaften sich bewußt ist, bei ruhigem Erwägen und klarem Verstande, einem seiner Mitmenschen das Recht zum Leben absprechen kann und darf? Kann die Lippe wirklich das entscheidende Wort aussprechen oder hat die Hand Festigkeit genug, auch nur mit einem einzigen Worte niederzuschreiben, was in seinen Folgen ein Menschenleben vernichten muß?

Noch weit unbegreiflicher aber ist es uns, wie ein Richter als Mann ein Weib zu beurtheilen und gar zum Tode zu verurtheilen den Muth hat, um eines Verbrechens willen, dessen Beweggründe er obenhinein vielleicht verstehen kann, der jedoch niemals auch nur annähernd im Stande ist, sich in die Zustände, Denkweise und Empfindungen eines Weibes hineinzudenken, das, in seinen heiligsten Gefühlen verrathen und mißbraucht, an Gott, an der Welt, an der Zukunft und an sich selbst verzweifelnd, keinen andern Ausweg mehr vor sich zu sehen glaubt, als die Vernichtung Desjenigen, was sonst natürlicherweise des Weibes höchste Seligkeit ausmacht.

Man betont es ja immer und überall, und wird es ganz besonders Denjenigen zum Bewußtsein gebracht, welche die Frauen als den Männern gleichberechtigte Wesen erklären, die Frau sei nicht im Stande, so ruhig, klar und logisch zu denken wie der Mann, sie lasse sich mehr vom Augenblicke beherrschen; sie urtheile mit dem Herzen und werde von Empfindungen regiert, kurz, die Frau sei anders geartet als der Mann.

Und wie schnell sind die Männer bei der Hand, zu der sich ein Urtheil erlaubenden Frau zu sagen: „Das verstehst Du nicht, deshalb steht es Dir auch nicht zu, darüber zu urtheilen; Du bist eben eine Frau, und Männer und Frauen denken und empfinden nicht in derselben Weise." Da sind sich die Männer also vollständig des geschlechtlichen Unterschiedes bewußt. Warum sind sie es aber nicht, wenn es gilt, Gesetze zu machen und nach diesen Urtheile zu fällen?

Leider, leider wären schon Tausende von Fällen zu verzeichnen, wo die unglücklichen Opfer elender, verächtlicher Wüstlinge an Leib und Leben rücksichtslos gerichtlich gestraft wurden — die erste Ursache aber, der Mann, blieb unangefochten und unbehelligt; kein Gesetz fragt ihm nach und kein Richter, eben weil die gesetzemachenden und urtheilsprechenden Männer die Strafbarkeit derer von ihrem eigenen Geschlechte nicht einzusehen vermögen.

„Die Männer denken logischer als die Frauen", ist ein beliebtes Schlagwort. Wo bleibt aber in solchem Falle die Logik?

Wahrlich, nicht Milde oder gar Galanterie verlangen wir für die gefallenen, unglücklichen Mitschwestern vom Gesetz und von den urtheilenden Richtern, aber **Gerechtigkeit!**

Soll die fehlende Frau verurtheilt werden, so gebührt dem ebenfalls und oft doppelt und dreifach fehlenden Manne die Strafe ebenfalls. Das arme Weib ist ja in solchen Fällen ohnehin von Natur aus zur körperlichen, langdauernden und sehr oft zum Tode führenden Strafe ausersehen, auch wenn weder Gesetz noch Richter dasselbe verurtheilt.

Ferne sei es von uns, das Verbrechen in Schutz nehmen zu wollen, und in diesem speziellen Falle, den wir Eingangs dieses Artikels erwähnt, sind uns auch die näheren Thatsachen nicht bekannt; aber wir konnten die gegebene Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, den Männern, den stimmberechtigten Gliedern des Staates, in Erinnerung zu bringen, welch' eine schreiende, schmachvolle Ungerechtigkeit unsere landläufigen Anschauungen und zu Recht bestehenden Gesetze in sich fassen.

So lange diese Ungerechtigkeit nicht gut gemacht und so lange bei Vergehen gegen die Sittlichkeit nicht gefragt wird: „Wo ist der mitschuldige Mann?" so lange muß das männliche Geschlecht den Vorwurf auf sich sitzen lassen, daß es, seine Macht mißbrauchend, am schwachen, verführten Weibe das doppelt als Verbrechen strafe, was es als sein natürliches und göttliches Recht für sich selbst eigenmächtig in Anspruch nimmt — die Befriedigung seiner Sinnlichkeit.

Gedanken einer jungen Mutter.

(Eingesandt.)

Junge Mutter! Wer beschreibt Dein Glück, Deine ganze Wonne und Seligkeit, wenn Du nach glücklich überstandenen Leidensstunden zum ersten Mal Dein Neugebornes in die Arme schließest? Eine Mutter versucht dies nicht, die Unmöglichkeit desselben wohl einsehend, wissend, daß sie nur verstanden und begriffen wird von denen, die dasselbe Entzücken selbst gekostet! Wie innig steigt da das Dankgebet empor, wie freudig lobt das Mütterchen den Allmächtigen! Und gewiß selten wird dabei die Bitte unterlassen an denselben gütigen Vater, den glücklichen Eltern in der Erziehung ihres lieben Kindleins beizustehen.

„Seien Sie nur gleich von Anfang an konsequent mit Ihrem Liebling, geben Sie ihm keinen Zapfen und lassen Sie ihn schreien, wenn er keine Bedürfnisse hat", sagt diese Bekannte. — „Vollkommen einverstanden!" meint der Herr Papa. — „Aber Du wirst doch gegen Dein Kind nicht so grausam sein können; Alles mußt Du versuchen, dasselbe zu beschwichtigen", also spricht bisweilen die gütige Großmama.

Solch' einer armen Wöchnerin wird es wahrlich ganz wirr und bang ob solch' verschiedenen Mahnungen. Sie ängstigt sich, trotz des besten Willens für ihren theuren Kleinen am Ende doch noch den unrichtigen Weg einschlagen zu können. Gut ist's, daß sie so Zeit hat zum Nachdenken und Ueberlegen; schließlich findet sie's doch für besser, es „ohne Zapfen" und mit „schreien lassen, wenn seine Bedürfnisse befriedigt seien" — zu probiren; sollte es nicht gehen, so sei es immer noch früh genug, mit der alten Methode zu beginnen, denkt sie.

Es geht auch gar nicht lang, da kommt der Hausarzt als langjähriger Familienfreund, das junge Elternpaar zu beglückwünschen, und besichtigt natürlich auch den kleinen Erdenbürger. Letzterer macht aber einen ganz bedeutenden Lärm, so daß der Doktor fragt: „Hat das Kind naß oder Hunger?"

„Gleich vor Ihrem Eintreten habe ich Beides besorgt", lautet die Antwort der Wärterin.

„Haben Sie den sogenannten Tröster nicht in der Nähe?" examinirt der Arzt mit leisem Lächeln weiter.

Triumphirend blickt die Wärterin auf die junge Mutter.

„Man hat mir gerathen — ich wollte probiren — —"

„Aha! Hier find' ich einmal, was ich in meiner Praxis meist umsonst suche: eine Mutter, die's wagt, ihr Kind ohne Zapfen groß zu ziehen, und die es, wenn es trocken liegt und keinen Hunger hat, einfach schreien läßt. Nicht wahr, das ist's, was Sie mir gestehen wollten?"

Verlegen und doch dankbar nickt das Mütterchen.

„Solch' einen Vorsatz lob' ich mir! Würden nur mit Ihnen mir auch die andern Mütter glauben, daß solch' ein Kautschukzapfen ecklig ist, und kämen sie mit einem solchen nach nur eintägigem Gebrauch zu mir, um die innen abgeschabten, zurückgebliebenen Bestandtheile durch's Mikroskop zu besichtigen, sicher würden sie den Tröster entsetzt wegwerfen, mit Grauen daran denkend, was sie ihren Kindern bis dato für ecklige Dinger beinahe beständig im Mündchen ließen. Mit einem solchen Zapfen kommt kein Kind auf die Welt, und gibt man ihm keinen, so weiß es nichts davon und befindet sich ebenso vergnügt und noch viel wohler dabei. Zudem hat man nicht die oft unsägliche Mühe mit dem Entwöhnen von diesem schädlichen Unding.

„Was das Schreienlassen anbelangt", fährt unser Doktor fort, „so hat dasselbe verschiedene gute Seiten. Erstens gewöhnt man damit das Kind, daß es nur schreit, wenn es irgend ein Bedürfniß hat — ist's krank, wird das eine vernünftige Frau schon sehen. Zweitens erzieht gerade dies das Kleine schon von den ersten Tagen an, es weiß, daß es in Allem genau und pünktlich besorgt wird, daß es aber nicht allein da ist, und so lernt es sich schon früh dem Willen Anderer unterordnen und für sich nur das Nothwendige beanspruchen. Und drittens endlich ist das „Schreien" die einzige Bewegung der Säuglinge und eine ausgezeichnete Lungengymnastik. Mögen Sie, liebe Frau, Ihrem Vorsatze treu bleiben, in wenigen Tagen haben Sie sich daran gewöhnt und werden gewiß, wie ich aus Erfahrung sprechen kann, mit Erfolg gekrönt. Ihr Kind ist ja gesund; wäre es krank, dann würde selbstverständlich Alles probirt, um dasselbe zu Schlaf und Ruhe bringen zu können. In diesem Falle müßte ich mich auch mit dem Herumtragen und am Ende sogar mit dem verhaßten Zapfen versöhnen. So aber beharren Sie nur fest auf Ihrem Vorsatz und gedulden Sie sich ein wenig."

Mit einem herzlichen: „Glück auf!" ist unser Freund verschwunden und mit ihm sind auch wir zur Thüre hinaus.

Erst nach Verlauf eines Vierteljahres kehren wir zurück und besichtigen uns wieder den kleinen Schatz, neugierig, was wohl die strenge Frau Mutter ausgerichtet.

Es ist noch früh am Tage und leicht wird es uns, unbemerkt in's Kinderzimmer zu schlüpfen. Die Mama hat's gar eilig, sie möchte eben gern noch mit dem Ankleiden fertig sein, bevor ihr Kleines erwacht. „Wie hungrig wird es sein, nachdem es nun zum ersten Mal die ganze Nacht geschlafen, bald zwölf Stunden sind's", so sagt sie zu ihrem Manne, mitunter einen ängstlichen Blick nach dem kleinen Bettchen werfend.

„Da drinnen beginnt sich's auch bereits zu rühren. Jetzt zieht's bereits am Fingerchen, nun dauert's nicht mehr lang", spricht die erfahrene junge Frau weiter. Und richtig! Da geht er los, der Lärm, wie hat das Stimmchen an Kraft gewonnen!

Kaum sollte man glauben, daß der kleine Schelm Mütterchen's Stimme vor dem eigenen Geschrei hören konnte, und doch dreht er sich um, sich gleich ein wenig besänftigend und kehrt ihm wie zum Morgengruß das rosige Gesichtchen entgegen. Noch ist er nicht ausgewickelt, erfreut er auch schon seine Pflegerin mit allerliebstem Lächeln, trotzdem ihm noch die hellen Thränchen herunterrollen. Gleich wird das muntere Kind wieder in's Bettchen gelegt und ist es erst gesättigt, dreht man ihm den „Rolli" und was weiter zu seiner Unterhaltung am Bettchen hängt; dabei ist er seelenvergnügt, lacht und plaudert, daß wir wirklich staunen müssen. Nur wenn's in Ordnung gebracht sein will, gibt's einen kleinen Unterbruch. So geht es fort bis zum Bad, darin geht das Vergnügen erst recht an; nach dem Bade legt's die Mutter einfach wieder nieder, schaut nur hie und da, ob ihr Kleinod eigentlich schlafe.

Nachmittags kommt dasselbe in den Stubenwagen, Mütterchen nimmt ihn neben sich, arbeitet, daneben mit ihrem lieben Kindchen plaudernd und ihm bisweilen singend. Dann wieder betrachtet Letzteres seine kleinen Händchen und ist dabei so lieb und gut, wie am Morgen. So vergeht der Tag, wir wissen nicht wie, denn wer sollte sich satt sehen können an dem lieblichen Bilde, das dieses junge Menschchen bietet? Sieht man's in seiner ganzen Freude, in seinem unendlichen Glück an Allem und mit Allem, dann kann man nicht umhin, einen Vergleich zu machen mit so vielen Kindern dieses Alters, die beinahe immer getragen oder im Wagen geschoben werden wollen und die ein Zetergeschrei anstimmen, so bald der Tröster außer Bereich des Mündchens kommt.

„Aber ist denn Ihr Kind immer so brav wie heute?" fragen wir die glückliche Mutter, aus unserm Versteck hervortretend.

„Gewöhnlich, aber gewiß nicht immer", so lautet ihre Antwort. „Zum Beispiel litt es schon einige Mal an Bauchschmerzen, beim Tragen wurde es dann ruhiger. Waren diese aber andern Tags vorüber, so wollte es doch getragen werden. Und wenn das Wetter es gestattete, Wochen lang mit ihm in's Freie zu gehen — ich gehe dann stets schon vor dem Bad und den ganzen Nachmittag — und fängt's wieder zu regnen an, war's die ersten Male auch sehr unartig, jetzt kommt's in letzterem Falle nicht mehr vor. Sobald unser Liebling etwas erzwingen will, wird er allein gelassen, es vergehen dann im schlimmsten Fall fünf bis zehn Minuten, so verstummt sein Geschrei, und wenn ich wiederkomme, lächelt er und ist ein allerliebstes Geschöpfchen!"

„Ich danke und gratulire Ihnen!" So verabschiede ich mich in tiefe Gedanken versunken. Daraus erweckt mich der entrüstete Ausruf meiner Begleiterin: „Ist das eine Rabenmutter, ihr kleines, hülfloses Wesen so dressiren zu wollen!"

„Zeugt etwa der Erfolg von Barbarei?" frage ich, „und glaubst Du nicht, daß es gerade diese Mutter eine unsägliche Ueberwindung kostet, ihr Kind schreien zu hören? Wem thut sie damit einen Gefallen, sich oder dem Liebling? Ich glaube doch eher letzterem, denn für sie wäre es doch gewiß viel einfacher, ihm den Zapfen zu geben und es mitunter zu tragen, statt nach jedem leichten Unwohlsein dem kleinen Geschöpfchen seinen Ungehorsam zu zeigen. Dem Kind ist sie Erziehung nach bester Einsicht schuldig, sie muß es lehren, sich in die Welt zu schicken und auf sich selbst zu vertrauen, und daß man dies von klein auf thun kann, haben wir ja gesehen. Sicher hat's diese Frau später viel leichter, als jene andere Mutter, die jeder Laune ihrer Kleinen folgt und sich den Gehorsam erst mit Drohungen und Schlägen erkaufen muß. Bei dieser jungen Frau habe ich die wahre Mutterliebe gefunden, die, sich selbst vergessend, nur für das Wohl des ihr anvertrauten Gutes besorgt ist, die dasselbe nach besten Kräften selbst hegt und pflegt. Hast Du denn nicht gesehen, wie sie Alles liegen läßt und springt, wenn sie weiß, daß das Kind ihrer nöthig hat? Diese freudige, geduldige Hingebung findest Du dort nicht, wo das Kleinste so viel schreit, die Größern immer zanken. Da ist oft ein verdrießliches, böses Gesicht, und mancher Seufzer entrinnt der schwer beklommenen Brust. Der Vater seufzt: Hier ist's doch kaum zum Aushalten, immer gibt's nur Zank und Geschrei. An ersterem Orte aber beflügelt er seine Schritte, die größte Erholung nach des Tages Arbeit und Sorgen ist ihm ein Lächeln seines Jüngsten, mit ihm zu scherzen hat er immer Zeit und immer Lust!"

Du glückliche Mutter! Du schaffst Dir selbst unbewußt den Himmel auf Erden, zu glücklichen Menschen erziehst Du Deine Kinder. In jeder Lebenslage sind sie am rechten Platz, gewöhntest Du sie doch von frühester Jugend auf an's Entbehren. Nie werden sie von Andern Unmögliches verlangen, von sich selbst aber das Höchste. Geht's diesen Kindern da oder dort nicht gut, so werden sie stets den Fehler an sich selbst suchen und niemals Fremde beschuldigen.

Mütter! Lacht nicht über diese Kleinigkeiten. Euern Kindern seid Ihr's schuldig, also, ja noch viel besser sie zu erziehen, dann wird unsere Zeit eine gute, gesunde werden. Dann habt Ihr Söhne, auf die Ihr stolz sein könnt, Töchter, die ihre Aufgaben als Gattin und Mutter verstehen wie Ihr und sie ebenso zu lösen vermögen!

Folgt dem Sarge einer solchen Mutter, zählt, wenn ihr könnt, die Dankesthränen und unsterblichen Lorbeerkränze, die ihre Kinder ihr spenden! Segnend lebt sie fort unter ihnen und sagt des Kindes Gatte oder Gattin einst: „Wie stolz und glücklich bin ich mit Dir!" dann lautet die frohe Antwort: „Meiner guten, seligen Mutter hast Du's zu danken!"

G.-B.

Mittheilungen aus der Schule.

Ein wohlthuendes Bild aus dem sozialen Leben bietet ein jüngster Beschluß der Schulgemeinde Riesbach-Zürich. In Erwägung der bemühenden Thatsache, daß während der nassen und kalten Jahreszeit Kinder öfter von der Schule ferne bleiben mit dem Entschuldigungsgrunde, kein Schuhwerk zu besitzen, beschloß die Schulvorsteherschaft, solche Versäumnisse künftig nicht mehr zu entschuldigen, sondern in dringenden Fällen für Anschaffung des Nothwendigen die Schulkasse in Anspruch zu nehmen. Auf diese Weise wurden bereits 22 Schulkindern, von deren Dürftigkeit man sich überzeugt, neue Schuhe im Betrage von 146 Franken angeschafft. Dieses zeitgemäße Vorgehen verdient allgemein nachgeahmt zu werden; denn der Schulzwang hat nur dann seine sittliche Berechtigung, wenn es auch dem ärmsten Kinde möglich gemacht wird, die Schule zu besuchen.

Diese soziale Wohlthat genießen, wie uns mitgetheilt wird, auch die Primarschulen der Stadt St. Gallen, man darf hinzufügen, in reichem Maße. Verflossenen Winter wurden neben Verabreichung von über 18,000 Portionen Suppe noch über 600 Fr. für Schuhe und andere nothwendige Kleidungsstücke verabfolgt. Die Schulkasse leistet für diese bedeutenden Auslagen keinen Beitrag, obwohl die hiefür bestellte Kommission aus Mitgliedern des Gemeindeschulrathes und einiger Herren Lehrer besteht. Die Ausgaben werden durch freiwillige Beiträge von hülfsbereiten Personen bestritten und wird somit auf diese Art dem sozialen Leben auf erkleckliche Weise nachgeholfen.

* * *

In den ersten Tagen des Oktober tagte in Basel der Verein schweizerischer Lehrer. Daß dabei viel und ernstlich gesprochen wurde, ist begreiflich, wenn man bedenkt, welch' eine Summe von idealer Begeisterung für das wichtige Fach der Jugenderziehung durch die Versammelten repräsentirt war. Was uns speziell auf's Freudigste berührt, ist das Referat des auf dem Felde der

Pädagogik vielverdienten Herrn Pfarrer Christinger von Hüttlingen über nationale Erziehung. Er sagt darin unter Anderem: „Wir müssen unsere Jugend gesund und stark werden lassen, daß wir vor Allem wehrhaft sind nach Außen, nicht ein fetter Hase, nach dem jeder Jäger gelüstet, sondern ein stachlichter Igel, der jeden Feind von sich abwehrt. Pflegen wir daher vor Allem die Bewegungsspiele und den kräftigenden Turnunterricht. Erziehen wir ferner unsere Jugend zur Erwerbsfähigkeit und rüsten wir sie vornehmlich aus mit einer allgemeinen Bildung, damit sie in der Arbeit nicht zur todten Maschine wird; erziehen wir sie aber auch in erster Linie zur Einfachheit und Genügsamkeit, denn ohne diese ist kein sittliches Volk denkbar. Streben wir aber auch nach der obligatorischen Fortbildungsschule, die besonders die praktische Ausbildung der Jugend in's Auge faßt; in Städten kann auch der Handarbeitsunterricht dazu treten. Die Fortbildungsschule der Mädchen sei eine freiwillige,*) ihr ist aber nichtsdestoweniger die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn es ist gut, wenn die Frau in ihrer geistigen Ausbildung dem Manne nicht viel nachsteht; sie macht den Geist des Hauses mehr als der Mann. Der Unterricht soll aber auf allen Stufen Geist und Kraft bilden; er darf daher von Seite des Hauses sowohl, wie von Seite der Aufsichtsbehörden nicht mit dem Maße der Kenntnisse gemessen werden. Der Bildung des Charakters unserer Jugend ist um so größere Aufmerksamkeit zu schenken, als unsere materielle Zeitrichtung in dieser Beziehung unverkennbar eine Schwächung hat eintreten lassen. Pflegen wir diese unsere Aufgabe ganz besonders, so machen wir unser Vaterland stark. Nicht erst wenn der Feind seine Feuerschlünde an unseren Grenzen aufpflanzt, bedarf der Staat der Gesammtheit seiner Bürger; jeder Bürger**) muß auch ein guter Bürger sein tagtäglich, wo auch nur im Kleinen das Wohl des Landes gepflegt werden kann." — Mehrere gewiegte Schulmänner betonten die Uebelstände, welche den jährlichen Schulprüfungen ankleben. Herr Seminardirektor Dr. Wettstein sagte: Die Examen seien aus alten Zeiten auf uns gekommen und haben sich überlebt. Eine gewisse Summe des Wissens sei allerdings in allen Fächern zu fordern, aber der Schwerpunkt allen Unterrichtes liege außerhalb dieser Forderung.

Fehlerhafte Fußbekleidung.

Ein gewisser Grad der Verkrüppelung der Füße, herbeigeführt durch zu enges Fußzeug, ist bei Kindern außerordentlich häufig und öfter, als man denkt, die Ursache zu ernsten Berufsstörungen im späteren Leben und manchem Seufzer. Viele Mütter bringen dieselbe Verkrüppelung der Füße bei ihren Kindern dadurch zu Stande, daß sie in dem Gedanken, ganz besonders schlau und sparsam zu verfahren, die Schuhe oder Stiefel den einen Tag auf dem linken, den andern auf dem rechten Fuß tragen lassen. So müssen die Füße täglich von Neuem der schweren Aufgabe gerecht zu werden versuchen, den Schuh in die richtige Form auszutreten, und in demselben Maße, als ihnen das gelingt, bereiten sie ihrem Leidensgenossen von der andern Seite Beschwerden für den folgenden Tag. In diesem Kampf erlahmt der elastische Fuß eher, als das zähe Leder. — Kinderfußzeug muß nach dem Fuße gearbeitet sein. Galloschen aus Kautschuk (Gummi elasticum) und Kinderschuhe, welche aus Lackleder verfertigt oder an ihren Spitzen mit Kappen versehen sind, sogenannte Kappenschuhe, sind gleichfalls zu meiden. Die beiden ersteren behindern die Ausdünstung des Fußes in übermäßiger Weise und sind namentlich im Sommer durch ihre intensive Wärme dem Kinde zur Qual, letztere drücken des Kindes Fuß zumeist andauernd und schmerzhaft an jener Stelle, woselbst sich die Naht der Kappe befindet.

*) Anmerkung der Red. Warum nicht obligatorische Haushaltungsschulen für diejenigen Mädchen, die mit der Alltagsschule ihren Bildungsgang abschließen wollen oder müssen?

**) Und auch jede Bürgerin. Anm. d. Red.

Nützliche Rezepte.

Wein- und Obstflecken, wie solche gegenwärtig wieder an der Tagesordnung sind, werden auf folgende einfache Weise beseitigt: Man hält die fleckigen Stellen über Kohlen, auf welchen man Schwefelstückchen verbrennt und den Stoff nachher wie andere Wäsche behandelt. — Nicht allzu fettige Flecken in Seidenstoffen reibt man mit einem in trockenes Kartoffelmehl getauchten reinen wollenen Läppchen und reibt nachher mit einem weichen Leinenlappen nach. — Kaffee- und Milchflecken in Seidenzeugen bestreicht man sorgfältig mit einem in lauwarmes, weiches Wasser getauchten Leinwandläppchen und überfährt den noch nassen Stoff auf der Rückseite mit einem warmen Glätteisen. Chokoladeflecken in Tischzeug wäscht man zuerst in Milch und dann in kaltem Wasser aus.

An eine Freundin.

Behüt' Dich Gott im fremden Land!
Dein Schutz sei seine starke Hand;
In Freud' und Leid, in Glück und Noth,
Behüt' er Dich, der treue Gott!

Ob Dir der blaue Himmel lacht,
Ob dunkel Dich umfängt die Nacht,
Ob Dir das Herz von Sorgen schwer —
Vergiß der Liebe nimmermehr!

Die Liebe, Dir in's Herz gesenkt
Von dem, der die Geschicke lenkt —
Sie sei Dein Demant klar und licht,
In dem der Wonne Strahl sich bricht!

Abgerissene Gedanken.

Das Kind, welches ohne mütterliche Erziehung heranwachsen muß, sei es als mutterlose Waise, oder als Kind einer pflichtvergessenen Mutter, trägt zeitlebens die Merkmale einer betrogenen Kindheit an sich.

* * *

In der Regel glauben die Mütter, ihre Kinder seien die besten von allen; die Väter dagegen sind der Meinung, die ihrigen seien die schlimmsten. So bemerkt der im gesellschaftlichen Verkehr Vergleiche anstellende Mann an andern Frauen nur diejenigen Tugenden, die seinem Weibe mangeln; die Frau dagegen sieht an fremden Männern schnell die Fehler, welche ihr Gatte nicht hat, und in der Zufriedenheit über nicht vorhandene Fehler versteht sie den Mangel an nothwendigen Tugenden zu entschuldigen.

Vom Büchertische.

Die Haushaltungskunde in der Dorfschule und ihre Stellung zu dem Unterricht in den weiblichen Handarbeiten. Von Maria Rebe (Frau Pfarrer Michel in Rappoltsweiler). Verlag Friedr. Andr. Perthes, Gotha. Preis: 2 Mk.

Die Verfasserin zeigt uns in dieser vorzüglichen Schrift, wie in der Arbeitsschule neben der Arbeit zugleich auch die Haushaltungskunde ertheilt werden kann und von der Verfasserin seit einer Reihe von Jahren ertheilt wird, wozu die Einleitung sehr schätzenswerthe Winke für das einzuschlagende Verfahren gibt. Die Kinder werden zunächst in ihre nächste Umgebung (Wohnstube) eingeführt, der zweite Theil behandelt die leider viel zu sehr vernachlässigte Körperpflege; der dritte Theil führt sie in die Küche und unterweist sie in der Herstellung einer guten Hausmannskost; der vierte und fünfte Theil behandeln die Krankenküche und Krankenpflege. So durchgeht die Verfasserin den ganzen Haushalt. Was eine Frau in ihrer einfachen Wirthschaft zu besorgen hat, vom einfachen Kehren und Stubenwischen, vom Kochen und Backen bis zur Gesundheits- und Krankenpflege, wird hier dargestellt unter Beschreibung und Gebrauchsanweisung der dazu nöthigen Utensilien.

Wir möchten diese Schrift nicht nur den Lehrerinnen, sondern ganz besonders den Müttern und Töchtern bestens empfehlen; sie finden darin einen reichen Schatz von Erfahrungen und Rathschlägen, deren Befolgung sehr viel zu ihrem häuslichen Glück beitragen wird. W. F.

* * *

Das Buch der Eltern. Praktische Anleitung zur häuslichen Erziehung der Kinder vom frühesten Alter bis zur Selbstständigkeit. Von Dr. Karl Oppel. Verlag: Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. 3. Auflage.

Unsere höchste und heiligste Pflicht ist es, unsere Kinder, unser theuerstes und kostbarstes Kleinod, zu tüchtigen und glücklichen Menschen heranzubilden. Wie freudig sollten daher die Eltern zu einem Buche greifen, das ihnen eine Anleitung zu diesem wichtigsten Geschäfte der Kindererziehung gibt; besonders wenn es in allgemeinverständlicher, anziehender Sprache geschrieben ist. Dieses Verdienst gehört in reichem Maße dem Verfasser vorliegender Schrift, der durch seine übrigen pädagogischen Arbeiten überall rühmlichst bekannt ist. In dieser Schrift hat er seine 24jährigen eingehenden Beobachtungen niedergelegt; nicht aber in Form von systematischen, theoretischen Auseinandersetzungen, sondern in lebensvollen Bildern, zumeist in Form von Gesprächen, und dadurch gestaltet sich das Buch zu einem wahren Volksbuche auf diesem Gebiete.

Möge das vortreffliche Werk in recht vielen Familien als ein zuverlässiger Rathgeber benutzt werden. Ein Buch wie dieses verdient die allgemeinste Verbreitung. W. F.

Sprechsaal.

Fragen.

Auf Fragen 205 und 213: Einen ausgezeichneten Spezialarzt für Nasenkrankheiten finden Sie in Bern. Denn nur der Arzt kann in solchen Fällen helfen. N. — (Wie lautet dessen Adresse? Die Red.)

Auf Frage 206: Versuchen Sie es mit trockenen Abreibungen, oder an Stelle der kalten lauwarme Abwaschungen.

Auf Frage 207: Wenn nicht in den Droguerien, so erhalten Sie das schwefelsaure Natron sicher in einer jeden richtigen Apotheke.

Auf Frage 208: Die Einsenderin dieser Frage ist gebeten, der Redaktion mitzutheilen, unter welcher Adresse eingegangene Briefe ihr übermittelt werden können.

Auf Frage 209: Man reibt die Malerei mit sog. Rost- oder Glaspapier ab und bringt auf diese Weise alle Farben leicht und ohne das Holz zu beschädigen weg, so daß man es wieder bemalen kann, wie irgend ein neues Stück. Ich erinnere mich sogar, eine kleinere Holzschachtel, die ich schon bemalt und lackirt hatte, so abgezogen zu haben, worauf ich sie wieder ohne Schwierigkeit bemalte; freilich wird es von der Lackforte abhangen, ob sie so leicht zu entfernen sei. Die Malerei hingegen weicht dem tüchtigen Reiben jedes Mal.

Auf Frage 210: Krystallflaschen werden in recht warmem Wasser tüchtig gespült und sofort mit der Oeffnung des Halses abwärts über das Herdfeuer gehalten oder der Ofenhitze ausgesetzt. — Als gutes Mittel gegen den Holzwurm wird Terpentinöl empfohlen oder Carbol. Eine heiße Alaunlösung ist ebenfalls sehr zweckmäßig; alle Mittel aber helfen nicht das Geringste, wenn der Wurm nicht direkt von den verschiedenen Flüssigkeiten getroffen werden kann.

Auf Frage 211: Ein ganz unschädliches Mittel zum Färben der Haare ist der Extrakt von den grünen Schalen unreifer Nüsse.

Auf Frage 212: Diese Frage läßt sich nicht nach der Schablone beantworten; es muß da die Konstitution des Kindes und dessen Lebensweise berücksichtiget werden. Kinder, die nicht unmittelbar nach der Abendmahlzeit mit den Vögeln zur Ruhe gebracht werden, die auf rationellen Betten und bei offenem Fenster schlafen, wachen auch Morgens in der Regel ungeweckt mit den Vögeln munter wieder auf. Schwächliche Kinder und solche, die bei zartem Körperbau und lebhaftem Geiste schnell wachsen, haben mehr Bedürfniß zur Ruhe und zum Schlafe; solche wecke man nicht, lieber gebe man ihnen nach Tisch noch ein Stündchen zum Ruhen. Wieder gehörig erstarkt, wird auch das Bedürfniß nach vermehrtem Schlaf sich wieder auf das normale Maß beschränken.

Auf Frage 214: Weißer Honig ist, wie der gelbe, ein Produkt der Bienen. Sie erhalten denselben in jeder größeren Honighandlung resp. Bienenzüchterei. Die „Schweizer Frauen-Zeitung" brachte in ihrer letzten Nummer zwei solcher Adressen: Hotz, Hungerbühler & Cie. in St. Gallen und die Honighandlung und Bienenzüchterei von J. Näf z. Bienenkorb in Basel.

Auf Frage 215: Der Fischthran gilt seit Jahren als ein spezielles Medikament für Kinder.

Für drei Kinder englischer Zunge

(zwei Mädchen von 6 und 9 und ein Knabe von 8 Jahren), deren Vater auf Reisen ist, wird in der Stadt St. Gallen oder deren unmittelbarer Umgebung Aufnahme in euer passenden, gebildeten Familie gesucht, wo die Kleinen treue Elternsorge und rationelle Verpflegung fänden. Eine den Verhältnissen angemessene Pension wird gerne bezahlt, doch müssen solche Offerten von vornherein unbeachtet bleiben, welche die Aufnahme von Kindern zu einer Geschäftsfrage machen und wo nicht die Verantwortlichkeit und der sittliche Ernst der Sache in Betracht gezogen wird.

Gefällige Offerten mit Angabe der näheren Bedingungen befördert

Die Redaktion der „Schw. Frauen-Zeitung".

2279] **Ein Mädchen** von 18 Jahren, das in einer Stadt das Weissnähen erlernt hat, wünscht zu seiner weitern Ausbildung (hauptsächlich in der Anfertigung von Hemden) in einem Geschäft oder bei einer Meisterin Stelle. — Offerten unter Chiffre **M H 549** sind gefl. an das **Postamt Romanshorn** zu adressiren.

Gesucht.

2274] Eine brave Tochter, nicht unter 18 Jahren, beider Sprachen durchaus mächtig, wird in ein grösseres Geschäft als **Ladentochter** gesucht. Auf gute Schulbildung, gutes Gedächtniss und Befähigung für Erlernung des Verkaufs wird hauptsächlich gesehen. Eintritt sofort.

Offerten unter Chiffre **O 6418 B** an **Orell Füssli & Cie. in Basel.**

In einem guten Pensionat

in der Nähe von **Lausanne** wünschte man noch ein junges Mädchen aufzunehmen, welches an dem französischen Kursus, welchem acht Pensionairinnen folgen, theilnehmen würde. Beste Empfehlungen. Mässiger Preis. [2275

Gefl. zu wenden **Lausanne, Bazar des voyageurs,** rue de Bourg 26. (H2207L)

2276] **Eine Tochter** aus guter Familie, beider Sprachen mächtig, welche in Hotels konditionirt hat, wünscht eine **Stelle als Haushälterin** oder sonst einen **Vertrauensposten.** Beste Referenzen stehen zu Diensten. Eintritt nach Belieben.

Gefl. Offerten unter Chiffre **Vc 1820** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Bern.**

Zur Pflege und Gesellschaft

einer schon längere Zeit kranken Dame wird ein mit der Krankenpflege vertrautes Frauenzimmer freundlichen und gesetzten Wesens gesucht. Die Betreffende muss fähig und Willens sein, daneben in taktvoller und praktischer Art an Stelle der Hausfrau das gesammte Hauswesen zu leiten und zu beaufsichtigen. Nur best empfohlene Bewerberinnen mögen sich bei der Redaktion d. Bl. melden. [2278

Gesucht:

2273] In ein gutes Privathaus in **Schaffhausen** ein Mädchen gesetzten Alters, das einer feinern Küche selbständig vorstehen kann und auch einige Hausgeschäfte besorgt. Nur beste Zeugnisse und Referenzen werden berücksichtigt.

Offerten sub Chiffre **H 778 G** befördern **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Man nähme in einer Notarsfamilie im Kanton Waadt ein **junges Mädchen** auf, welches die französische Sprache zu erlernen oder sich in derselben zu verbessern wünscht. Es hätte für seinen Unterhalt in der Haushaltung mitzuhelfen und den jüngern Kindern Klavier- und deutsche Stunden zu ertheilen. — Offerten unter **H 2240 L** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Lausanne.** [2280

Gesucht:

2282] In eine Familie am Zürichsee ein tüchtiges, in allen Hausgeschäften bewandertes **Dienstmädchen.** Liebe zu Kindern und Ausweis guter Zeugnisse unbedingt nothwendig. Anträge unter Ziffer **F Z 2282** an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

2243] **Eine Schweizerin,** der deutschen, französischen u. englischen Sprache mächtig, in Musik und Handarbeiten sehr tüchtig, sucht so bald wie möglich Stelle als

Erzieherin oder Musiklehrerin.

Gefl. Offerten unter **G. G. poste restante Walzenhausen** (Appenzell). (O G 1268)

Prüfet Alles und behaltet das Beste.

2259] Wer aber nicht lange prüfen und zur Pflege seiner Haare und Kopfhaut gleich ein **Universalheilmittel** haben will, der nehme seine Zuflucht zu dem **Eau Anti-Pelliculaire.** Schon beim Gebrauche der ersten Flasche wird Jeder von dem raschen Erfolge überzeugt sein; dasselbe ist amtlich geprüft und zu haben **à Fr. 2.** — bei **J. Blanck,** Coiffeur in **Schaffhausen.** (Hc4130Q)

Knaben-Institut Schmutz-Moccand

in **Rolle am Genfersee** (Ct. Waadt).

2180] In dieser Anstalt werden Mitte Oktober einige Plätze frei. Mässige Preise. Zahlreiche Referenzen. Für Prospecte und weitere Auskunft wende man sich gefl. an den Director (H1825L) ***L. Schmutz-Moccand.***

Empfehlung.

2233] Eltern und Pflegeeltern, die ihre Töchter in eine einfache und doch sehr gute **Pension** placiren wollen, empfehlen die Unterzeichneten diejenige von Mme. **Ray-Moser** in **Fiez bei Grandson.** Genannte Pension ist mit guten Lehrerinnen versehen und es wird nebst Französisch nach Wunsch noch Englisch-, Italienisch- und Musikunterricht ertheilt. Nebenbei besteht ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung; in jeder Beziehung sind die Töchter gut aufgehoben. Nebst gesunder Lage eine gute deutsche Küche.

Nähere Auskunft ertheilen gerne: Fräulein **Gloor,** Ammanns in **Seon;** Frau Bezirksrichter **Hauser,** Frau **Lüscher-Hemmann** und Frau **Häusler,** Tapezierers, in **Lenzburg.** (H 750 G)

Institut für junge Leute.

Cour de Bonvillars bei Grandson (Waadt).

2223] Neue Einrichtung und Organisation erlauben Aufnahme einer grösseren Anzahl von Zöglingen als bisher. — Gründlicher Unterricht im **Französischen, Englischen, Italienischen** und **Handelszweigen.** — Prospekte und Referenzen versendet bereitwilligst (H 6819 x) ***Clément Jaquet-Ehrler,*** *Director.*

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art

mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.

Cacaopulver.

Gegründet 1849 — Gegründet 1849

Die beste Chocolade A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

Die beste Chocolade A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

Gegründet 1849 — Gegründet 1849

Cacaopulver

Täglicher Versandt nach allen Welttheilen. [1462E

Die Honighandlung und Bienenzüchterei

J. Näf z. Bienenkorb in **Basel,**

welche an allen Ausstellungen mit ersten Preisen prämirt, empfiehlt diesjährigen **Frühjahrs-Blüthenhonig** und versendet denselben unter Garantie der Aechtheit in Blechbüchsen (H3524Q)

1 Kilo netto	Fr. 3. 40	2½ Kilo netto	Fr. 7. 30
1½ „ „	„ 4. 80	3 „ „	„ 8. 50
2 „ „	„ 6. —	4½ „ „	„ 12. 20

franko gegen Nachnahme durch die ganze Schweiz, nach dem Ausland unter Zuschlag des Mehrportos. [2164

Schweizer Bienenhonig, garantirt reell, offen und in Conserve-Gläsern verschiedener Grösse;

Honig in Waben,

Italienischen Jungfernhonig (miele vergine)

sowie

Ausländischen Honig für Zuckerbäcker

1997] empfehlen (H603G)

Hotz, Hungerbühler & Cie. zum Antlitz

in **St. Gallen.**

Internationale Verbandstofffabrik

2270] **— Schaffhausen —** (H768G)

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Produkte bestens, als Novitäten:

Kinder-Unterlagen, hygieinische Aufsaugekissen,

Künstliche Schwämme für Gynækologie.

Alleinverkauf für die Kantone Appenzell A. Rh. und I. Rh.:

Frau **C. Schäfer-Lehmann** z. »Pfauen« in **Herisau.**

Doppeltbreiter Foulé

(garantirt reine Wolle) à **Fr. 1. 20** per Elle oder Fr. 1. 95 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus (H 2974 Z) [2211

Oettinger & Co., Centralhof, **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Angefangene Weihnachtsarbeiten

für Kinder jeden Alters. (H3874Q)

Sehr reiche Auswahl.

Stets Neuheiten.

Cataloge gratis u. franco.

Ausgewählte Alters-Collectionen

versendet bei Einsdg. d. Betrages franco:

Coll. I für Kinder	v. 3—5 Jahren	Fr.	4. 50
„ II „	„ 5—8 „	„	5. 75
„ III „	„ 8—12 „	„	7. —

Winterthur. Carl Käthner,

2219] Fabrik v. Kinderhandarbeiten.

Für Wiederverkäufer sehr lohnender Artikel.

2226] **Une famille** habitant une localité importante du Vignoble neuchâtelois, à 15 minutes d'une école secondaire, **recevrait en pension une jeune demoiselle** désireuse d'apprendre la langue française. La jouissance d'un piano, un traitement amical lui sont assurés, **rétribution peu élevée.** — MM. **Haasenstein & Vogler à Neuchâtel** se chargeront de transmettre les offres qui leur seront adressées sous initiales **H. L. O.**

Pension de famille.

2248] Une famille très-respectable de Bellinzona offre un séjour agréable et pension soignée à des Dames qui désirerons passer quelque temps dans le Canton du Tessin, soit pour cause de santé, soit pour apprendre la langue italienne. On parle le bon toscan. Excellentes références. S'adresser pour renseignements à Madame **Möschl-Rigola, Bellinzona.** (H4051Q)

2258] **Eine tüchtige, gewandte Frau,** 40 Jahre alt, deutsch und französisch sprechend, mit der Buchhaltung vertraut und schöner Handschrift, im Stande, jedes Wirthschafts-Geschäft selbständig zu leiten, sucht passende Stelle. Keine Arbeit zu viel, muss aber auf gutes Salair Anspruch machen. Offerten unter **Hc 4120 Q** befördern **Haasenstein & Vogler in Basel.**

☛ **In Zug könnte eine Tochter unter günstigen Bedingungen die Damenschneiderei erlernen.** [2269

Lehrling.

2281] Die Feilenfabrik von **B. Labant** in **Vallorbes** sucht einen **Feilenhauer-Lehrling.** Auskunft etc. bei Herrn *Labant* selbst. (H 2246 L)

Bügelkurse.

Für einige Töchter wäre wieder Platz offen bei (H 776 G)

Frau **Gally-Hörler,** Feinglätterin,

2271] Schmidgasse 9, **St. Gallen.**

Für Damen.

Habe soeben von der berühmten Fabrik des Herrn **Paul Louis Jahn** in **Greiz** ein reichhaltiges Musterlager von **reinwollenen Damen-Kleiderstoffen,** eleganten Neuheiten für Herbst und Winter-Saison, zu den billigsten Fabrikpreisen erhalten und empfehle mich zu gütiger Abnahme. (H 761 G) [2250

Frau **U. Ghisletti** in **Chur.**

Kaffee!

garantirt feine Sorten, geben jetzt zu ermässigten Preisen, portofrei gegen Nachnahme, ab: (H O 6337) [2244

5 Ko.	**afrik. Mocca,** reinschmeck.	Fr.	7. 50
5 „	**Campinas,** sehr schön	„	8. 50
5 „	**grün Java,** sehr schön	„	9. 50
5 „	**Ceylon,** feine Sorte	„	10. 50
5 „	**Ceylon Perl,** extrafein	„	11. 50
5 „	**Gold Menado,** extrafein	„	11. 50
5 „	**arab. Mocca,** feurig	„	12. —

Ludwig Harling & Co., Hamburg (8).

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

21 (Fortsetzung.)

Nach und nach ging der Tag herum, das Kind zuerst, dann die Andern gingen schlafen, Eugenie war allein. Jetzt, da es still war und dunkel um sie her, trat das Geschehene doppelt schwer an sie heran; es drohte sie zu erdrücken. Konnte es denn sein? War es denn wirklich so, daß es aus war mit ihrer Ehe, nur so auf einen Schlag? Von einer Stunde zur andern? Hatte er es so gemeint? Kam er nicht wieder? Wirklich nicht mehr? Konnten sie nie mehr einander sehen, nie mehr beieinander sein? Wo war er jetzt — wo? Sie wußte es nicht, sie konnte es nicht denken, irgendwo draußen in Nacht und Dunkel. Und eine Stimme stieg in ihr auf, zuerst schüchtern, leise mahnend, dann immer drohender fragend: Was hast Du gethan? Hast Du nicht Unrecht gethan? Du bist ja herzlos gewesen! Ist er nicht Dein Mann, dem Du hättest gehorchen sollen, dem Du seinen Wunsch hättest erfüllen sollen? Denn er ist ja Dein Mann, er geht Allem voran, jede andere Rücksicht muß zurückstehen vor ihm. Sie zitterte, ihre Zähne schlugen aufeinander, sie kämpfte und schwankte, doch nur einen Augenblick. Nein, sagte sie dann entschlossen, ich konnte nicht. Ich bin ein Mensch für mich, ich bin nicht blos das Weib eines Mannes, seine Leibeigene, die maschinenmäßig gehorcht, ich habe mein eigenes Gewissen, mein eigenes Gefühl, ich will für mich denken können, für mich handeln, ich will mich nicht unterordnen unter seinen Willen, wenn er eigenmächtig und selbstsüchtig Etwas verlangt.

Sie durchging nochmals in Gedanken Alles, was zwischen ihnen gesprochen worden war, von Anfang an, Satz für Satz. Als sie zum Ende kam und ihr jene entsetzlichen Worte noch einmal im Ohre klangen, grell und häßlich, da bäumte sich wieder Alles auf in ihr vor Wuth und Scham und Haß. Sie hatte doch Recht. Er sollte nur gehen, weit, weit fort und nie mehr, gar nie mehr wieder kommen! Sie konnte ihn nicht mehr ansehen, er konnte ihr Mann nicht mehr sein. Sie stöhnte auf. O, war es möglich, daß man im Leben so Schreckliches erfahren konnte, wie sie es erfuhr! „Ich bin doch keine Verbrecherin?“ frug sie sich wieder. Sie wußte es nicht, sie konnte kaum mehr denken. Es war Alles Wirrwarr um sie. Sie irrte mit den Augen hülfesuchend umher. Ihr Kopf war so furchtbar schwer. Wenn sie ihn nur irgendwo hätte anlehnen können, an Jemand, der ihr geholfen, ihn zu tragen, der zu ihr gesagt: Tröste Dich, ich habe Dich lieb, Du bist doch gut. Sie war so allein. Alle Menschen, die ihr nahe standen, waren jetzt fort von ihr, eine Sehnsucht nach ihren Eltern erfaßte sie, sie waren todt.

Da mit einem Male klang ein leiser, klagender Ton an ihr Ohr. Sie schreckte auf, ihr Herz begann wieder schneller zu schlagen. Sie schaute nach der Thüre des Nebenzimmers, die angelehnt war. Sie hatte nicht mehr daran gedacht, sie war ja nicht allein, da drinnen war das Kind, es rief ihr, sie wollte zu ihm. Sie kroch hinüber, fast den Wänden nach, denn sie war ganz elend. Drinnen setzte sie sich auf den niedern Stuhl, der neben dem Bettchen stand, und legte den Kopf hinunter auf das kleine Kissen — wie war es so warm, so weich! Die Kleine bewegte sich im Schlafe und legte eines ihrer Händchen hinauf an Eugeniens Wange — o, wie that das wohl! Es ging wie ein kühlender, mildernder Strom durch ihr ganzes schmerzendes, abgehetztes Wesen. Sie schaute in das schlafende Kindergesichtchen und je länger sie schaute, desto ruhiger und stiller wurde sie. Das Kindchen war ihr noch nie, so lange sie es kannte, so herzig vorgekommen. Sonderbar! Es that heute nichts mehr, als was es alle Tage that: es war da, es lebte, es athmete; aber Eugenie schien es plötzlich anders, es schien ihr etwas Heiliges zu sein, wie die Offenbarung eines Wunders, das sie mitansehen, mitfühlen durfte!

War dies süße Wunder, dessen Nähe sie, im Anschauen des Kindes versunken, leise schauernd empfand, nicht die Mutterliebe, die ächte, die starke, die mit einem Male mächtig ihre ganze Seele erfüllte und, alles Dunkle, alles Schreckhafte daraus verdrängend, ein Licht hineinsetzte, das sie durchwärmte und erleuchtete?

Sie hatte gemeint, die kleine Genia zu lieben, aber erst in diesen letzten schrecklichen Stunden hätte ihre Liebe die rechte Weihe erhalten. Sie hatte für den Besitz dieses Kindes gekämpft, standhaft und unter Thränen, wie jede andere Mutter. O nein, noch viel mehr als Andere hatte sie gethan, noch viel mehr aufgeopfert! Alles, was ihr bisanhin das Liebste, das Eigenste und Höchste gewesen, ihren guten, treuen Gatten, ihr ganzes Eheglück und, sie empfand es grauenhaft deutlich, ihren unantastbaren Ruf als Frau, auch der! War es nicht zu viel gegeben um dieses kleine Wesen? Sie blickte es an, wie es neben ihr lag, ahnungslos des Kampfes, der wegen ihm gekämpft worden; durch sein unschuldiges, hülfloses Dasein bat es für sich. Wenn sie auch gewollt, Eugenie konnte keinen Groll, keinen Haß hegen gegen dasselbe, das in seiner Unschuld die mittelbare Schuld trug an ihrem jetzigen Elend, denn von jetzt an war sie Mutter im vollen Sinne des Wortes. Und sie that, wie jede Mutter thut: sie liebte ihr Kind doppelt wegen all' den Schmerzen, die es ihr gebracht; doppelt fühlte sie sich mit ihm verbunden.

An Stelle des verlorenen Gatten mußte jetzt dies Kindlein treten, statt der Ehe Glück und Pflichten kamen Mutterglück und Muttersorgen und für den eingebüßten Ruf vor den Menschen mußte das Bewußtsein einstehen vor sich und vor Gott, daß sie das Rechte gewollt hatte, so wie sie es verstanden. Das waren die Umrisse ihres zukünftigen Lebens, wie es vor Eugenie sich nach und nach aufthat, als sie in der Stille der Nacht, neben dem Bettchen ihres Kindes sitzend, darüber nachsann.

Am nächsten Morgen aber nach kurzem Schlummer erschien ihr ihr Geschick wieder so grausam, daß sie sich auf's Neue fragen mußte, ob sie träume oder wache? Ob das Entsetzliche denn wahr sein könne? Ob sie es annehmen müsse als wirkliche Thatsache? Warum die Gegenstände um sie her alle noch so standen wie früher — alle so stumm und gleichgültig? Warum die Welt genau so fortgehen konnte wie immer, als ob nichts geschehen? Niemand kümmerte sich darum, daß ihr solch' Unglück, solch' unsagbares Unrecht vom Schicksal widerfahren. Nein, auch sie mußte ja stumm bleiben, sie durfte es nicht hinausschreien in die Welt, die Neugier der Menschen durfte sie nicht in sich hineinblicken lassen, sie mußte sich gewaltsam aufraffen und vor denselben eine Art Komödie aufführen, sie mußte, so gut sie es vermochte, ihren Dienstboten gegenüber eine Hausfrau vorstellen, für ihr Kind eine Mutter, sie mußte sprechen und handeln, sorgen und denken. Scheinbar ging ihr häusliches Leben ja ganz denselben Gang wie bisanhin; es war nicht anders, als ob ihr Mann noch auf der Reise wäre. Den Leuten hatte sie auch angegeben, daß unerwartete, geschäftliche Neuigkeiten denselben noch einmal fortgerufen. Es war nichts Auffallendes oder Unmögliches, nein, Alles war einfach, natürlich und wirklich. Das Kind war herzig und unterhaltend wie vorher. Seine Pflege nahm ihre ganze Zeit in Anspruch. Sie that ihm Alles selbst, sie ließ es nicht aus dem Arm. Sie klammerte sich an das kleine Geschöpfchen; sie hätte es mögen in sich aufnehmen. Nur wenn es ihr nahe war, war sie ruhig, kam das sichere heilige Gefühl über sie, das die gräßlichen Gedanken fortdrängen konnte oder dieselben wenigstens mildern. Sie fürchtete sich vor dem Alleinsein, denn dann war ihr, als ob sie den Boden unter den Füßen verlöre, als ob sie versänke in ein dunkles Nichts.

Nachdem eine Woche ungefähr vergangen war, kam ein Brief. Eugenie starrte lange auf die Ueberschrift: Frau Ferber. Ja, das war sie. Er hatte es hingeschrieben, er, ihr Mann. Sie war seine Frau noch, sie trug seinen Namen. Er lebte noch? Was schrieb er? Was wollte er? Konnte, ach konnte denn Etwas noch anders werden?

Herr Ferber schrieb von L. aus. Im Begriff, sich einzuschiffen, habe er sich noch einmal besonnen. Er habe mit Gewalt Schmerz und Zorn niedergekämpft, um das Geschehene zu überdenken, und er habe sich entschlossen, Eugenien noch einmal den Weg zu bahnen zu einer Uebereinkunft. Vielleicht daß sie bereut habe? Vielleicht, daß ihr unterdessen ihr Gewissen, ihre Vernunft, die ganze Größe, die ganze furchtbare Bedeutung ihres Unrechtes gelehrt habe? Ob sie nicht unterdessen eingesehen, auf welchem schwanken Grunde sie stehe, mit diesem Kinde auf dem Arm, allein und ohne Schutz, preisgegeben dem spottenden, dem verdammenden Urtheil der Menschen? Er wolle darum Mitleid üben und sie nicht ganz verlassen in Anbetracht dessen, daß sie trotz Allem sein Weib noch sei, das er geliebt habe. Er trete noch einmal mit der Frage vor sie hin, für wen sie sich entscheiden wolle, ob für ihn, und durch ihn für ein ruhiges, sorgenfreies Leben, wie sie es bis anhin geführt, oder für das Kind, das für sie — die Schande bedeute? Wenn sie sich entschließe, dasselbe wegzugeben, ganz und für immer, dann wolle er das Geschehene stillschweigend übergehen, er wolle versuchen, ihr der treu besorgte Gatte zu sein wie vorher, und ihr jeden Schutz zukommen lassen, dessen sie bedürfe. Eugenie möge aber bedenken, was dieser Vorschlag ihn gekostet, ihn, der er stets ein ehrlicher, rechtschaffener Mann gewesen und auf seinen reinen, unbescholtenen Namen sich etwas zu gut gethan, wie alle seine Voreltern! Er erwarte ihre Antwort, die sie wohl erwägen möge, in L. Dieselbe würde ihn dann bestimmen, entweder nach Brasilien, und zwar für immer, sich zu wenden, oder aber wieder heimzukommen. „Will's Gott ist es das Letztere!“ setzte er hinzu.

Eugenie hätte an diesem Seufzer herausfühlen können, wie gern er gekommen, aber sie erfaßte nur, was ihr voranstand. „Er glaubt es immer noch“, murmelte sie. „Jetzt schreibt er es noch hin, schwarz auf weiß, als überlegte Thatsache und heißt es Schande! Es ist noch ärger, noch hundert Mal ärger, als da er es nur so hinwarf in seinem Zorn.“

Glühend heiß stieg ihr das Blut in's Gesicht, das war eine Beleidigung, die sie als Weib nicht ertrug. Sie nahm ein Blatt Papier. „Geh'!“ schrieb sie darauf, weiter nichts dazu, und steckte es in ein Couvert. Je weiter er war, desto besser. Sie hatte Eckel vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Den richtigen Verstand bekommt der Mensch erst dann, wenn er denselben Altershalber bald wieder verliert. T. E.

Briefkasten der Redaktion.

Ingeborg in **St. G.** Unter welcher Adresse können wir das Eingehende Ihnen zur bewußten Verwendung zustellen?

Den verschiedenen werthen Lesern und Leserinnen, welche der Bitte für's Sammeln von Marken bereits so freundlich entsprochen, unsern herzlichen Dank.

Briefkasten der Expedition.

Sign. M. St. und **L. G.** in **Scafati.** Ihrer Posteinzahlung pro IV. Quartal ist noch das Porti von 5 Ct. pro Nummer, zusammen 65 Ct., beizufügen. Wir nehmen auch Postmarken entgegen.

B. Sch.-W. Zur Besichtigung eines Fietz'schen Kochtopfes wollen Sie sich gelegentlich zu uns bemühen, da wir die Käufer von solchen in Ihrem Quartier nicht kennen.

Stelle-Gesuch.

2288] Eine anständige Tochter, gelernte **Kleidermacherin**, die auch das Glätten, sowie die übrigen Hausgeschäfte versteht, wünscht eine Stelle, wo sie ihre Kenntnisse verwerthen könnte.

Gefl. Offerten unter Chiffre **H 780 G** befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Stelle-Gesuch.

Für eine ordentliche, gebildete Tochter, 17½ Jahre alt, von unbemittelten Eltern, welche während zwei Jahren bei einer **Damenschneiderin** mit gutem Erfolge die Lehre durchgemacht, auch die Hausgeschäfte versteht, wird von ihrer Lehrmeisterin eine Stelle gesucht, wo dieselbe ihre Fähigkeiten und Kenntnisse verwerthen und ausbilden könnte. Der Eintritt kann Anfangs November geschehen. — Gefl. Offerten unter Chiffre **H 781 G** befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [2289

Gesucht:

2290] Ein junges, braves Mädchen zur Erlernung der Hausgeschäfte. Gute Behandlung und etwas Lohn wird zugesichert. — Offerten unter Chiffre **H 779 G** befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Stelle-Gesuch.

Eine wohlerzogene, sittsame Tochter vom Lande, aus guter Familie, die sich in allen für eine tüchtige Hausfrau nöthigen Arbeiten weiter ausbilden möchte und sich daher jeder Arbeit unterzieht, sucht sobald als möglich entsprechende Stelle in einer kleineren Familie. Auf Lohn wird nicht Anspruch gemacht, gegegen auf Anleitung und gute Behandlung. (H 787 G)

Gefl. Offerten nimmt entgegen und ertheilt nähere Auskunft Pfarrer **Raschle** in **Mönthal** (Aargau). [2291

2286] Eine Tochter gesetzten Alters sucht Stellung bei einer Herrschaft zur Besorgung der Zimmerarbeiten, event. auch als **Pflegerin** zu einer gemüthskranken Dame oder in ein Kolonialwaaren-Geschäft als **Verkäuferin.**

Gesucht:

2292] Zu einer tüchtigen **Modistin** eine intelligente **Lehrtochter** unter günstigen Conditionen.

Gesucht:

2287] **Eine Wittwe oder ein älteres Frauenzimmer, welches über einige Tausend Franken zu verfügen hat und die Buchführung versteht, als Theilhaberin in einem rentabeln Geschäfte.**

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

1937] von (H 2032 Q)

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Für Aerzte u. Familien.

2246] **Unheilbare, Schwachsinnige** oder **ruhige Geisteskranke** finden in meinem unweit vom See, inmitten eines parkartigen Gartens, schön gelegenen Landhause freundliche Aufnahme u. Pflege bei sehr mässigem Pensionspreise.

Nähere Auskunft ertheilt:

Fritz Rüesch z. Grossenstein (H3126cZ) in **Kreuzlingen.**

Gemüths- u. Nervenleidende, Bleichsucht,

2284] [382

sowie alle

Frauenkrankheiten

heilt gründlich

Spezialarzt **Dr. Knill in Teufen**

Appenzell A. Rh.

Privataufnahme in vorzüglich geeignetem, mit Bädern u. Eisenquelle versehenem Hause zu billigsten Preisen. Behandlung auch brieflich.

2177] **Reinwollene** (H 34501 b)

Damen-Kleiderstoffe,

darunter elegante Neuheiten, versendet an Privatleute in nur **reellen** Qualitäten zu **billigsten** Fabrikpreisen die Fabrik von **Paul Louis Jahn** in **Greiz** (Deutschland). Muster umsonst und frei. **Geeignete Personen überall als Vertreter gesucht.**

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager in fertigen [1637E

Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation sämmtlicher Knaben-Garderobe für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst. Auswahlsendungen franco.

Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann,

2186] St. Leonhardsstr. 18, **St. Gallen.**

Ausgelassenes

Koch- und Brat-Fett,

Extra-Qualität à Fr. 1. 80 per Kilo netto, bei mindestens 12½ Kilo franco in Eilfracht, Verpackung frei; in Kübelchen von 4 Kilo netto, franco per Post, zu Fr. 8. — empfiehlt (H 3119 Z) [2245

J. Finsler im Meiershof in Zürich.

HEINR. ANDEREGG-ALDER

in BRUNNADERN

empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes

Wattwyler-Kindermehl

(mit und ohne Zuckergehalt.)

Zu beziehen in Apotheken und Spezereihandlungen.

[1925] (O L 43 A)

Erste

Strassburger Sauerkraut-Fabrik

(O 6300 B) von [2218

Hürlimann & Lüchinger

— Basel —

liefert jedes beliebige Quantum feinstes, ächtes **Strassburger Sauerkraut** in beliebiger Verpackung zum billigsten Tagespreis.

Silberne Medaille Luzern 1881.

Walliser Kur- und Tafel-Trauben.

Erste Auswahl. 5 Kilo brutto Fr. 4. 50 franko. Garantire jede Kiste.

2189] (O 4317 L) **J. M. de Castonay, Sierre.**

Husten- und Brustleidende

finden in den seit Jahren beinahe in jeder Haushaltung bekannten und beliebten **Pektorinen** von **Dr. J. J. Hohl** bei **Husten** und **Brustbeschwerden** rasche und sehr wohlthätige Wirkung. Preis per Schachtel: 75 und 110 Rp. Aecht zu haben durch die **Apotheken Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler** in **St. Gallen; Dreiss** in **Lichtensteig; Sünderhauf** in **Ragaz; Helbling** in **Rapperswil; Rothenhäusler** in **Rorschach;** durch die Handlungen **J. Gschwend** z. Klostermühle in **Altstätten; Dav. v. Par. Hilti** in **Buchs; P. Weier** z. Tannenbaum in **Flawil; August Haab** in **Ebnat; A. Detsch** in **Oberuzwil; Hermann Lutz** in **Rheineck; C. J. Schmidweber** in **Wil; H. Steffan** in **Wattwil; Albert Lindner** in **Wallenstadt;** durch die **Apotheken Heuss, Lohr, Schönecker** in **Chur; Steffen's alte Davoser Apotheke** in **Davos; Marty** in **Glarus; Eidenbenz & Stürmer, Ehrenzeiler, Härlin, Locher, Strikler'sche** in **Zürich; Brunner, Pulver, Rogg, Tanner** in **Bern; Goldene Apotheke, St. Elisabethen-Apotheke** in **Basel; Glas-Apotheke** in **Basel.** (H 4193 Q) [2277

CHOCOLAT Suchard [6783]

☞ Im Verlage der unterzeichneten **Schulbuchhandlung** sind erschienen:

Das schweizerische Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln, 75 Cm. breit, 55 Cm. hoch. Unaufgezogen à Fr. 3. —, auf Carton mit Oesen, fertig zum Gebrauch, Fr. 4. —.

Historische Wandkarte der Schweiz mit ihren Grenzgebieten, 153 Cm. hoch, 115 Cm. breit, für den Unterricht in der Geschichte und Geographie, aufgezogen mit Stäben Fr. 20. —.

Vorräthig sind ferner alle in den Primar- und höhern Schulen gebräuchlichen **Lehrmittel** und **Schreibmaterialien.** — Preis-Courant gratis und franko.

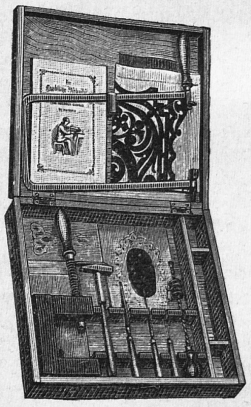
Es empfiehlt sich bestens (H 1811 Y) [2272

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

CHOCOLAT & CACAO AMÉDÉE KOHLER & FILS LAUSANNE (SUISSE). (1670E)

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Laubsäge-Werkzeuge,



Laubsägekasten Nr. 2 (1/10 nat. Grösse)

einzeln oder zusammengestellt auf **Bretter,** in **Kästchen** und in **Schränken:**

Laubsägemaschinen; Laubsägeholz; Vorlagen auf **Papier,** deutsche und feinste italienische, auf **Holz gezeichnet** (chablonirt) und auf **Holz lithographirt** (ganz neu patentirt); **Beschläge** für fertige Arbeiten, sowie die übrigen Utensilien empfehlen in reichhaltigster Auswahl

Lemm & Sprecher

St. Gallen.

Preislisten u. Vorlagen-Kataloge stehen gerne zu Diensten. [2285

Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt

von

C. A. Geipel in Basel, Gerbergasse 57.

(H 4276 Q) **Filialen:** [2283

Zürich	**Genf**	**Bern**
Gemüsebrücke Nr. 10.	Rue des Allemands Nr. 27.	Theaterstrasse Nr. 6.

— Gute Ausführung der mir übergebenen Effekten garantirt. —

Prospektus gratis und franko.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.